

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 40 (1998)
Heft: 215

Artikel: La vida criminal : carne tremula von Pedro Almodóvar
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La vida criminal

CARNE TREMULA

von Pedro Almodóvar



Schon lange kann der frivol-verspielte Spanier jede denkbare Mär nur noch als Wiederholung, um nicht zu sagen Parodie hundertfach zuvor erzählter Geschichten lesen und empfinden.

Entscheidend für den zwölften Film von Pedro Almodóvar ist das gleiche wie für die elf älteren seit dem sagenhaften PEPI, LUCI, BOM von 1980. Gefragt ist die Logik des Grotesken und Überwirklichen, und erst der Zerrspiegel vermag diese kostbare Qualität hervorzubringen. Anhand der deformierten Bilder lässt sich verfolgen, wonach Almodóvar der Sinn steht – die Folgerichtigkeit eines Lebenslaufs, das Entstehen und Vergehen einer Lieb- oder Leidenschaft, der Hergang eines Verbrechens, die Mechanismen einer Täuschung, und welch nachhaltige Wirkung Gefühle der Schuld, der Hilflosigkeit und des Selbstmitleids erzeugen können. Auch für das blinde Wal-

ten des Zufalls und die unvermuteten Überfälle, die die Verrücktheit verübt, bleibt genügend Raum.

Schon lange kann der frivol-verspielte Spanier jede denkbare Mär nur noch als Wiederholung, um nicht zu sagen Parodie hundertfach zuvor erzählter Geschichten lesen und empfinden. Fabeln sind ihm gerade recht, um in ihre Bestandteile und charakteristischen Abläufe zergliedert zu werden. Form, Sinn, Rhythmus oder Atmosphäre sind von untergeordneter Bedeutung. Denn wohl entsteht CARNE TREMULA nach dem Thriller «Live Flesh» von Ruth Rendell. Doch springt der Erbe Buñuels, ganz aufgeklärter Anarchist, mit der Vorlage selbstverständlich nach Be-

lieben um: da und dort improvisierend, stellenweise kriminell.

Die krummen Perspektiven

Die Meisterautorin aus England, so sehr eine Vielschreiberin wie er ein Vielfilmer, schnürt ein kompaktes, handliches narratives Bündel. Almodóvar dröselte den Stoff in lauter lose Enden auf und arbeitet ausschliesslich mit den physischen Details und Situationen. «Live Flesh», lebendiges Menschenfleisch, ist eine verführerische Überschrift, die allerdings im Buch höchstens literarisch eingelöst wird. Sichtlich möchte der Film den mediterranen Schweissgeruch nachliefern, der

Das Lächerliche spielt sich als das Erschütternde auf und umgekehrt. Doch will die Verzerrung der Proportionen nicht etwa verborgene Motive aufdecken.

dem Titel entspricht und der auf den Seiten der sauber gewaschenen Nordländerin fehlt.

Erstens hat David, der Cop Nummer eins, ein Verhältnis mit Clara. Zweitens ist sie die Frau von Davids trinkendem Streifenpartner Sancho, des Cops Nummer zwei. Drittens wird David, der Cop Nummer eins, von einem jungen Stromer namens Victor angeschossen. Das Opfer endet viertens im Rollstuhl und wird fünftens Meister im Behinderten-Basketball. Sechstens hat dann der Schütze Victor nach Jahren im Knast seinerseits ein Verhältnis mit Clara, der Frau des Cops Nummer zwei. Siebtens hatte der Sträfling Victor schon einmal eines mit Elena. Achstens ist sie inzwischen, ausgerechnet, die Frau des behinderten Athleten David geworden. Spätestens an dieser Stelle kann es wohl nur noch heissen: und so weiter.

Auf diese Weise ufert auch CARNE TREMULA über alle Regeln und Grenzen hinaus, ohne eine einzige präzise Aussage zu machen, und trägt auf bis zum Opernhaften, Absurden und Surrealistischen. Das Lächerliche spielt sich als das Erschütternde auf und umgekehrt. Doch will die Verzerrung der Proportionen nicht etwa verborgene Motive aufdecken. Was die krummen Perspektiven sichtbar machen, sind die Verkettungen, das Zusammenspiel der Elemente und die wechselseitigen Echoeffekte, die sie erzeugen: wie ein Wort das andere gibt und wie jedes Verhängnis bereits fest in seiner Vorgeschichte angelegt scheint. Einfache Ursachen haben einfache Wirkungen.

Die untreue Frau des Cops Nummer zwei, Clara, bedroht ihren Mann Sancho – nicht zuletzt darum, weil er niederträchtigerweise das Saufen aufgibt – mit einer entscherten Knarre, und er tut handkehrum das gleiche mit ihr. Schussbereit treten die Gatten einander nach Westernmanier lauernd

gegenüber. «Wir sind zwei Tränen in einem Lied», schmachtet eine Sängerin, sowie es, *off*, zweimal vernehmlich gekracht hat.

Ejaculatio praecox

In letzter Analyse hängt alles daran, ob ein dramatischer Knalleffekt aus dem Vornherein betrachtet wird, oder ob man ihn aus dem Nachhinein aufrollt. Denn nur scheinbar hätten Held oder Heldin bei den einzelnen Gelegenheiten mehr als eine Möglichkeit zu handeln. Wenn sie sich jämmerlich aus dem Staub machen oder wenn sie todesmutig den Kopf hinhalten, wenn sie Verrat üben oder den Abzug durchdrücken, dann tun sie's darum, weil sie nicht anders agieren können als im Einklang mit ihrem inneren Antrieb und ihren übermächtigen Sehnsüchten.

Das sich duellierende Paar Clara und Sancho muss selbst in der verdrehtesten aller Situationen, die wechselseitige Tötung gewärtigen lässt, gleichzeitig losballern. Mehr und mehr gleicht Almodóvar dem verschlagenen Surrealisten Buñuel. Dessen bösen Klassiker ENSAYO DE UN CRIMEN von 1955, besser berüchtigt als LA VIDA CRIMINAL DE ARCHIBALDO DE LA CRUZ, wird an ein paar Stellen passend zitiert. Angela Molina, die Darstellerin der Clara, hat noch mit dem greisen Buñuel prominent gedreht.

Die Biographie des Tunichtguts Victor, der den Cop Nummer eins, David, zum Krüppel schießt, ist die eines Voreiligen aus Veranlagung mit der fatalen Angewohnheit, immer im falschen Moment am falschen Ort aufzukreuzen und mit Sicherheit das Falsche zu tun. Schon das Licht der Welt erblickt dieser *ejaculator praecox* auf dem Weg zur Entbindungsstation in einem Bus der Madrider Verkehrsbetriebe. Die fundamentale Ungeduld

führt den Hurensohn (im genauen Sinn des Wortes), der über dem Grab der Mutter die Anzahl der von ihr abgefertigten Freier berechnet, unbeirrbar auf lauter Abwege und Abwege von Abwegen.

Victor drückt ab und trifft den Cop Nummer eins, David, ganz ohne eigentliche Not ins Kreuz. Die Waffe ist ihm praktisch von allein in die Hand gesprungen. Nichts ist wirklich zwingend ausser dem Trieb und dem Zufall. Aber es gibt auch nichts anderes, was einen voranbringen könnte, solange es einen nicht hinter Gitter, auf den Rollstuhl oder sechs Fuss untern Boden befördert. Verglichen mit dem allmächtigen Instinkt ist der Verstand eine klapprige, klägliche Fiktion von Philosophen und Mathematikern. Gutge-launt tun Almodóvars Protagonisten das Gute und das Böse ohne Unterschied und bar jeder Einsicht und jeden Verständnisses. Sie tun es darum, weil sie jedesmal aus demselben Grund handeln. Ernsthaft in Frage kommt für sie nichts anderes als das, was jeweils unverrückbare Tatsache werden muss.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu CARNE TREMULA: Regie: Pedro Almodóvar; Buch: Pedro Almodóvar, Ray Loriga, Jorge Guerricaechevarría, nach dem Roman «Live Flesh» von Ruth Rendell; Kamera: Affonso Beato; Schnitt: José Salgado; Ausstattung: Antxon Gómez; Make-up: Juan Pedro Hernández; Kostüme: José Mara de Cossio; Frisuren: Fermín Galán; Musik: Alberto Iglesias; Ton: Bernardo Menz. Darsteller (Rolle): Javier Bardem (David), Francesca Neri (Elena), Liberto Rabal (Victor), Angela Molina (Clara), José Sancho (Sancho), Penelope Cruz (Isabel), Pilar Bardem (Doña Centro), Alex Angulo (Busfahrer). Co-Produktion: Ciby 2000, El Deseo, France 3 Cinéma; ausführender Produzent: Agustín Almodóvar. Spanien/Frankreich 1997. Farbe; Format: Scope; Dolby SR0; Dauer: 99 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Prokino-plus Filmverleih, München.

